

**Sabine Schlickers (Bremen)**

**Der brasilianische Naturalismus  
im lateinamerikanischen Kontext:  
*O Cortiço* (1890) von Aluísio Azevedo**

Während sich der naturalistische Roman in den Ländern Hispanoamerikas über die Rezeption Zolas – vor allem seiner Romane *L'assommoir* (1877) und *Nana* (1880) – ab 1879 vom Río de la Plata ausgehend vollzog, betrat der Naturalismus bereits ein Jahr zuvor in Brasilien mit der Veröffentlichung des portugiesischen Romans *O Primo Basílio* (1878) von Eça de Queirós die Bühne. Eças Roman wurde polemisch von Machado de Assis rezensiert, der Eça vorwarf, Zola plagiiert zu haben.<sup>1</sup> Aber das war nur ein abschätziges Urteil – Cardoso de Meneses hingegen fand den Roman so großartig, dass er ihn als Theaterstück adaptierte und damit in der Bourgeoisie einen hübschen Skandal auslöste (Epple 1980: 37).

Ziel und Methoden des Naturalismus waren in Europa und Lateinamerika heftig umstritten. Die Argumente für und wider den Naturalismus in Brasilien stimmen überein mit den in den achtziger Jahren überall in Lateinamerika stattfindenden literarischen Polemiken: Die Befürworter wiesen dem Naturalismus einen Ort als neue literarische Schule mit spezifischen Themen und Erzähltechniken zu, der als Fortschrittsinstrument dienen und die Krankheiten der Nation und deren Ursachen freilegen sollte. Denn dem deterministischen Weltbild des Naturalismus zufolge sind die Figuren vorherbestimmt durch ihre Erbanlagen/Rasse, die soziale Umwelt/das Milieu und den spezifischen historischen Moment, in den sie hineingeboren werden. Der wissenschaftliche Anspruch des Naturalismus, der sich aus dem Positivismus, der Experimentalmedizin von Claude Bernard, der Soziologie Comtes und anderen Disziplinen entwickelt hat, verbindet sich auf der Ebene des Ausdrucks mit einem objektivierten Erzählerdiskurs.<sup>2</sup>

---

1 In: *O Cruzeiro* de Rio de Janeiro (16.4.1878), vgl. Basilio Losada (1981): "Introducción" a *El Primo Basilio*, S. xvii-xix.

2 Narratologisch gesprochen: Der implizite Autor setzt einen extra-heterodiegetischen, personalen Erzähler ein, mit dem er ideologisch übereinstimmt. Die narrative Instanz vermittelt die Geschichte möglichst unparteiisch, distanziert sich jedoch von den Figuren.

Ziel der Naturalisten ist es, durch das Studium einzelner Phänomene deren Mechanismus zu erkennen, zu beherrschen und dadurch die Gesellschaft zu verändern. Zola wurde als linker Sozialist vereinnahmt; auch in Lateinamerika sollte der Naturalismus das Bewusstsein der unteren Schichten schärfen und so zu gesellschaftlicher Veränderung beitragen. Die Gegner hingegen warfen den Naturalisten vor, die Nation mit einer obszönen Literatur zu pervertieren. Gemäß ihrer klassizistisch-idealistischen Literaturkonzeption verteidigten sie die Schönheit und die ewigen Werte der Kunst und kritisierten die fehlende moralische Unterweisung.

Ogleich die Modernisierung in den siebziger Jahren in Brasilien noch nicht weit fortgeschritten war und die Regierung sich noch auf ein feudales Wirtschaftssystem und die Sklavenhaltung stützte, gab es eine progressive intellektuelle Bewegung, die "Escola de Recife". Durch sie wurde in den sechziger Jahren der Positivismus und der Darwinismus verbreitet und gegen die romantische Literatur polemisiert, und in den siebziger Jahren trat sie für den literarischen Realismus ein (Epple 1980: 29f.). Epple (S. 33) stellt jedoch fest, dass die positivistischen Ideale ebenso wie in anderen hispanoamerikanischen Nationen letztlich nur prestigereicher Tand einer weiterhin vornehmlich konservativ fundierten Modernität waren, durch die die Machtmechanismen des internationalen Handelssektors konsolidiert wurden. Dennoch entsteht auch der brasilianische Naturalismus in einer Epoche großer sozialer, politischer und wirtschaftlicher Umschwünge. Denn alle lateinamerikanischen Länder mit einer naturalistischen Romanproduktion – Brasilien, Argentinien, Uruguay, Chile, Mexiko und Peru, Venezuela, Kuba und Puerto Rico – zeichnen sich durch eine fortgeschrittene Modernisierung und Institutionalisierung aus. Der naturalistische Roman eignete sich diesen gesellschaftlichen Wandel an, vor allem seine dunklen Seiten.<sup>3</sup>

In den achtziger und neunziger Jahren waren die Nationalstaaten Lateinamerikas geprägt durch einen autoritären Liberalismus und eine intellektuelle Aristokratie mit dem Leitbild einer ethnisch und kulturell homogenen Nation. Als kulturelles Äquivalent zum Nationalismus diente die Nationalliteratur der Vermittlung von Verhaltensmodellen,

---

3 Daher auch der Titel meiner Monographie über den naturalistischen hispanoamerikanischen Roman: Sabine Schlickers (2003): *El lado oscuro de la modernización: Estudios sobre la novela naturalista hispanoamericana*, Frankfurt/Main: Vervuert.

Normen und Grenzen. Die Nationalliteratur sollte das Pendant zur technologisch-sozialen Modernisierung sein und den Fortschritt weiter vorantreiben, indem sie Aspekte der zeitgenössischen Realität problematisierte und den Wunsch nach Reformen wachrief. Mit seiner nationalen Thematik – Immigration, Börsencrash, *rastaquerismo*, Streiks – weist der naturalistische Roman Lateinamerikas das wichtigste Element einer Nationalliteratur auf; darüber hinaus zeigen diese Themen, dass der lateinamerikanische Naturalismus nicht bloß eine aus Frankreich respektive Portugal importierte Modeerscheinung war. Andererseits erregte gerade der naturalistische Roman in diesem Sinne Widerspruch, da seine Gegner befürchteten, er könne von den Europäern als Allegorie der nationalen Realität missverstanden werden und das wenig rühmliche Bild einer Nation von Syphilitikern, Degenerierten und Faulpelzen vermitteln. Sie forderten hingegen eine moderne, fortschrittliche und optimistische Literatur, mit der Lateinamerika sich in die Universalgeschichte einschreiben und als Kontinent der Zukunft präsentieren sollte.

Das erste Werk des brasilianischen Naturalismus ist der 1881 veröffentlichte Roman *O Mulato* (1881) von Aluísio Azevedo. In Maranhão, der Heimat Azevedos, fiel die Rezeption sehr negativ aus (Marques 1995: 62-89). In diesem relativ armen und marginalisierten Staat<sup>4</sup> – in dem auch die Handlung angesiedelt ist – warf man auch Azevedo vor, Zola und portugiesische Naturalisten imitiert zu haben. Zudem war Azevedo dort bereits zuvor aufgrund seiner offen vorgetragenen Kritik des Klerikalismus und der Sklavenhaltergesellschaft negativ aufgefallen. Außerhalb Maranhãos indes wurde der Roman sehr positiv aufgenommen als ein Werk der Nationalliteratur und der modernen Schule des Naturalismus; die erste Auflage war schnell vergriffen (Sales 1973:12). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien *O Mulato* in spanischer Übersetzung im Feuilleton der argentinischen Tageszeitung *La Nación* (1903) – ein Indiz, das gegen die stets behauptete wechselseitige Ignorierung Brasiliens und Argentinien spricht (vgl. auch den Beitrag von Susanne Klengel in diesem Band).

Die in den siebziger Jahren angesiedelte Geschichte handelt von dem weißhäutigen Sohn eines Großgrundbesitzers, der nicht weiß, dass seine Mutter eine schwarze Sklavin gewesen ist. Er wächst in

---

4 Das naive Selbstbild des Maranhão als “viveiro de talentos” wird in Azevedos Roman *Casa de pensão* (1884: 67) zynisch abgewertet.

Portugal auf, studiert dort und muss sich bei seiner Rückkehr mit dem Rassismus und der Scheinheiligkeit des Dorfes auseinandersetzen, das seinen Ursprung kennt. Daher entbehrt das Rassenproblem in *O Mulato* des (typisch naturalistischen) biologischen Determinismus und dient stattdessen der Denunziation sozialer Ungerechtigkeiten. Nicht nachvollziehbar ist daher die Interpretation von Nelly Novaes Coelho, der zufolge der Protagonist so lange an der Rassendiskriminierung leidet, „bis schließlich das Negerblut in ihm durchbricht. Er gibt der Versuchung nach und tut seiner weißen Kusine, der verführerisch schönen Ana Rosa, Gewalt an“<sup>5</sup> – tatsächlich jedoch verhält es sich umgekehrt. Ana Rosa hält ihn von der Abfahrt mit den Worten zurück:

–[...] Não sairás daqui, do meu quarto, enquanto não estivermos de todo comprometidos! [...] –Não ouves, Ana Rosa?... O vapor está chamando...  
–Deixa-o ir, meu bem! tu ficas...

E os dois estreitaram-se, fechados os braços um do outro, unidos os lábios em mudo e nupcial delírio de um primeiro amor (Azevedo 1964: 271-273).

Auch die Vielzahl kostümbriester Szenen passt nicht so recht in die naturalistische Poetik, und der zuweilen ironische Stil erinnert tatsächlich an *Eça de Queirós*.

Repräsentativer hingegen ist Azevedos Roman *O Cortiço*, der 1890 erscheint, ein Jahr nach Gründung der Republik, zwei Jahre nach Abschaffung der Sklaverei. Im Folgenden versuche ich, *O cortiço* als ambivalentes Produkt einer Transkulturation zu beschreiben, das ebenso wie die hispanoamerikanischen naturalistischen Romane die soziohistorischen und kulturellen Besonderheiten, aber auch die Widersprüche der Nation im Angesicht der Moderne versinnbildlicht.

Der Roman handelt von dem portugiesischen Einwanderer João Romão, dem der soziale Aufstieg dank Schufferei, Lügen, Ausbeutung, hartherzigem Vorgehen und Einheirat in eine semi-aristokratische Familie gelingt. João erhebt zunächst mit Hilfe der Ex-Sklavin Bertoleza, die ebenso unermüdlich arbeitet wie er, ein Stückchen Land, baut darauf ein paar Häuschen – der Grundstock des *cortiço* – und unterhält eine Kantine. Im *cortiço* wohnen arme Arbeiter, Wäscherinnen und Tagelöhner, die in einem Steinbruch in Botafogo arbeiten, damals noch am Rande der Großstadt Rio de Janeiro gelegen. Ebenso wie das Mietshaus in Zolas Roman *Pot-Bouille* (1882), fun-

5 Siehe Azevedo, Aluisio “O mulato”, in: *Kindlers Neues Literaturlexikon*, Bd. 1.

giert der titelgebende *cortiço* als Protagonist,<sup>6</sup> intertextuell sind jedoch die Bezüge zu *L'assommoir* (1877) wesentlich ausgeprägter (Cândido 1973).<sup>7</sup>

Krankhaft geizig, gönnt João sich und Bertoleza keinen Ruhetag und keine ordentliche Mahlzeit: “era uma moléstia nervosa, uma loucura, um desespero de acumular” (S. 21). Eine weitere pathologisch geizige Nebenfigur im Roman ist Libório, der als Bettler lebt, obgleich er ein Vermögen in Flaschen versteckt hält. In ihrem Geiz ähneln die beiden nicht nur den mageren Frauengestalten und den brutalen Bauern Balzacs und Zolas,<sup>8</sup> sondern auch vielen Figuren aus dem hispanoamerikanischen Naturalismus, vornehmlich den Börsenspekulanten des *ciclo de la bolsa*, die alle von “materiellen Neurosen” geplagt werden. Auch João spekuliert schließlich und entwickelt ein neureiches Gebaren. Er will seinen Nachbarn Miranda, der sich einen Baron-Titel gekauft hat, durch den Kauf eines *Conde*-Titels noch übertrumpfen, dessen Tochter heiraten und nach Europa gehen, wobei er sich typischen *rastaquouère*-Illusionen (Schlickers 2000) hingibt: “sustentando grandeza, metendo invejas, [...] atordoando o mundo velho com o seu ouro novo americano” (S. 281).

Die arme Bertoleza will ihren Anteil für all die Plackerei und behindert seine Ehepläne (S. 292), so dass er sie nach all den Jahren

---

6 Allerdings weist Azevedos realistischer Roman *Casa de pensão* (1884) größere Ähnlichkeiten mit *Pot-Bouille* auf.

7 Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis Cândidos (1973/1995: 80), dass Zola in seinen 20 Romanen des Zyklus *Les Rougon-Macquart* jeweils ein spezielles Milieu darstellt, wohingegen Azevedo in *O cortiço* aufgrund der noch nicht stattgefundenen Differenzierung der brasilianischen Gesellschaft die Milieus des Arbeiters und des Kapitalisten vereint. Gleichwohl wird der Streik der Minenarbeiter in *Germinal* ebenfalls kontrastiert durch die Darstellung der Bergwerksbesitzer, und auch Azevedo stellt in seinen naturalistisch-realistischen Romanen ebenso wie Zola jeweils ein Milieu in den Vordergrund: In *Casa de pensão* das Leben in der pulsierenden Stadt Rio de Janeiro, in *O Mulato* das Leben im ländlichen Maranhão, in *O Cortiço* das Leben der Steinbrucharbeiter und Wäscherinnen im Randgebiet der Großstadt.

8 Vgl. etwa folgende Textstelle aus *La Terre*: “On racontait que, soucieuse d'épargner les chevaux, la Grande attelait son petit-fils Hilarion à la charrue; et, si l'on inventait ça, la vérité était qu'elle le traitait en vraie bête, tapant sur lui, le massacrant d'ouvrage, abusant de sa force de brute, à le laisser sur le flanc, mort de fatigue, et si mal nourri d'ailleurs, de croûtes et d'égoûtures comme le cochon, qu'il crevait continuellement de faim, dans son aplatissement de terreur” (*La Terre*, S. 407f.).

erneut versklaven lassen will. Bertoleza aber schneidet sich mit dem Messer, das sie gerade zum Abschuppen der Fische in den Händen hält, den Bauch auf, und der Roman endet mit einer zynischen Szene:

Nesse momento parava à porta da rua uma carruagem. Era uma comissão de abolicionistas que vinham, de casaca, trazer-lhe respeitosamente o diploma de sócio benemérito. [João Romão] mandou que os conduzissem para a sala de visitas (S. 309).

Die Geschichte von Joãos unaufhaltsamem Aufstieg bildet einen Kontrapunkt zur kollektiven Indolenz und Misere, die die Anwohner des *cortiço* charakterisiert, "Opfer der Ausbeutung und ihrer eigenen hemmungslosen Triebhaftigkeit" (Beau 1996). Gleich zu Beginn werden sie als wimmelnde Masse eingeführt:

E naquela terra encharcada e fumegante, naquela umidade quente e lodosa, começou a minhocar, a esfervilhar, a crescer, um mundo, uma coisa viva, uma geração, que parecia brotar espontânea, ali mesmo, daquele lameiro, e multiplicar-se como larvas no esterco (S. 27),

an späterer Stelle dann ähnlich aus der Sicht Joãos von oben herab:

o vendeiro lançava para baixo olhares de desprezo sobre aquela gentilha sensual, que o enriquecera, e que continuava a mourejar estupidamente, de sol a sol, sem outro ideal senão comer, dormir e procriar (213).<sup>9</sup>

Das Schicksal von João Romãos Aufseher Jerônimo und dessen Frau entspricht der Zolaschen Versuchsanordnung im Experimentalroman: Das Immigrantenehepaar aus Portugal wird den selben Umweltbedingungen – dem *cortiço* – ausgesetzt und reagiert darauf zunächst sehr unterschiedlich. Der große, starke Jerônimo und seine dreißigjährige Frau Piedade de Jesus – "boa estatura, carne ampla e rija, cabelos fortes" (S. 65) – bilden im Sinne des Naturalismus das ideale Gründerpaar der Nation: Sie führen beide ein arbeitsreiches, tugendsames, angepasstes Leben und schicken ihre Tochter in die Schule. Doch Jerônimo dreht sich um 180 Grad, als er die verführerische Mulattin Rita sieht:

---

9 Vier Jahre später wird der puertoricanische Schriftsteller Manuel Zeno Gandía in Bezug auf die in den Bergregionen lebenden Jíbaros ein ähnliches Bild entwerfen: "Formaban un conjunto social débil ante las causas mórbidas. Y ese conjunto, predispuesto al crimen por la depauperación orgánica, por la influencia venenosa del alcohol, proyectada a través de las generaciones; por la precocidad gestativa, deprimiendo la prole; por la insuficiencia de la alimentación; por la desproporción entre ésta y el trabajo físico exigido; por la intemperie; por la desnudez; por la acción atmosférica y la telúrica; por el abandono en que se consume" (*La charca*, S. 139).

Naquela mulata estava o grande mistério, a síntese das impressões que ele recebeu chegando aqui: ela era a luz ardente do meio-dia; ela era o calor vermelho das sextas da fazenda, era o aroma quente dos trevos e das baunilhas [...] (S. 98f.).

Der *coup de foudre* erschöpft ihn derart, dass er sich erst einmal ins Bett legen muss und zum erstenmal in seinem Leben nicht zur Arbeit geht. Rita pflegt ihn rührend mit *parati* und Kaffee, und Jerônimo verfällt nicht nur den verführerischen Getränken, sondern natürlich auch Rita. Er wird indolent, vergisst seine Ambitionen, wird gesellig und ändert alle Gewohnheiten: Das Bett wird durch die Hängematte ersetzt, der Fado durch den Samba, der Wein durch den Zuckerrohrschnaps, der Stockfisch durch schwarze Bohnen [...] – kurzum: “Jerônimo abraçeirou-se” (S. 119). Er entfernt sich immer weiter von seiner einst geliebten Frau und verlässt sie und den *cortiço*, nachdem er zusammen mit zwei angeheuerten Kumpanen Ritas Liebhaber Firmo erschlagen hat. Er beginnt zu trinken und zahlt seiner Tochter das Schulgeld nicht mehr. Auch die verlassene Piedade geht zugrunde, wird Alkoholikern und gibt sich willenlos jedem Mann hin, der ihr nachstellt.

Auch andere Figuren illustrieren den schädlichen Milieueinfluss, zum Beispiel Pombinha, “pobre flor de cortiço” (S. 187). Im Unterschied zu allen anderen hat sie eine gute Erziehung genossen, kann lesen und schreiben und muss nicht hart körperlich arbeiten; zu alledem hat sie einen Verlobten “com muito futuro” (S. 46). Aber Pombinha wird von einer lesbischen Prostituierten korrumpiert und entwickelt sich zu einer brasilianischen Nana, die sich ihrerseits der Tochter von Jerônimo und Piedade als Spielgesellin und Schülerin annehmen wird.

Diese zirkuläre Handlungsstruktur spiegelt die pessimistische Sinnintention Azevedos. Mit den Worten Epples (1980: 45) symbolisiert der *cortiço*

un mundo que reitera, en una línea de involución, viejos males que se repiten desde los orígenes del país. Los antiguos conquistadores son los nuevos aristócratas y comerciantes, y la explotación de los esclavos se reitera en la explotación de los criollos.

Tatsächlich sticht der Rassismus des impliziten Autors vornehmlich gegenüber den portugiesischen Einwanderern hervor. Explizit tritt er in der Charakterisierung der bereits erwähnten Figuren zutage, der Ausbeutung der Brasilianer durch die Portugiesen, aber er ist auch

latent stets vorhanden: als Piedade und Rita aneinander geraten und sich schlagen, entwickelt sich ein Kampf der Nationen, in den schließlich alle Zuschauer eintreten: “quase todos os brasileiros eram pela Rita e quase todos os portugueses pela *outra*” (S. 241, meine Kursivsetzung). Daneben äußert sich der Erzähler mehrmals despektierlich in Bezug auf die italienischen Einwanderer, die stets laut als Masse auftreten und zusammengepfercht in einem Raum leben: “habitavam cinco a cinco, seis a seis no mesmo quarto, e notava-se que nesse ponto a estalagem estava já muito mais suja que nos outros. [...] Era uma comuna ruidosa e porca a dos demônios dos mascates!” (S. 273).

In Bezug auf die nationalen Ethnien ist die Ideologie des impliziten Autors ambivalenter. Bertoleza ist eine *cafuz*, also eine Mestizin mit schwarzem und indianischem Blut, und ihr Sklaven-Schicksal ist himmelschreiend ungerecht. Sie selbst indes fühlt sich den Schwarzen gegenüber höher- und den Weißen gegenüber minderwertig: “como toda a cafuz, Bertoleza não queria sujeitar-se a negros e procurava instintivamente o homem numa raça superior à sua” (S. 11). Auch die Mulattin “Rita preferiu no europeu o macho de raça superior” (S. 223). Die Crux besteht darin, dass Rita einerseits die Ideologie des Kolonialismus internalisiert hat, andererseits jedoch das rassische Ideal desimpliziten Autors konstituiert (Schmidt 1969: 232). Azevedo schwankt zwischen Bewunderung ob ihrer Sinnlichkeit, Leidenschaft und Lebensfreude<sup>10</sup> – Rita stand Jorge Amados Gabriela Modell (Schmidt 1969: 229) –, kritisiert aber ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit und ihre perverse Neugierde, Einzelheiten über den Totschlag ihres Liebhabers zu erfahren (S. 236). Auch die Freiheitsliebe Ritas, die sich vertraglich an keinen Mann binden will, ist ambivalent, insofern Mulatinnen als Sexualobjekte begehrt, als Ehefrauen jedoch verschmäht wurden (Schmidt 1969: 229). Dennoch verhehlt der implizite Autor seine Sympathie gegenüber Rita nicht – im Unterschied zu seiner Antipathie gegenüber dem Großteil der Bewohner des *cortiço*, dem vierten Stand. In diesem Punkt weiche ich von der Darstellung Schmidts ab, der Azevedos “Volksverbundenheit” (S. 274) und sein soziales Engagement für die unteren Klassen hervorhebt (S. 223), die die “Träger echter menschlicher Werte” seien (S. 274). Ohne die offensichtliche Sozialkritik schmälern zu wollen,

10 Rita Baiana taucht bereits in *Casa de pensão* als Symbol der *femme fatale* auf (S. 38).

vermag ich in der Darstellung des egoistisch-animalischen, triebgesteuerten Verhaltens der dort lebenden Einwanderer und Brasilianer keine Sympathie zu entdecken. Im Gegenteil: Ebenso wie Zola nicht nur die Bourgeoisie, sondern *alle* sozialen Schichten kritisiert, legt auch Azevedo nicht nur die Dekadenz der Oberschichten und die entmenschlichenden Folgen der Sklavenhaltergesellschaft bloß, sondern auch die Dekadenz, Skrupellosigkeit und den Egoismus der unteren Schichten. Beispielhaft erwähnt sei lediglich die Epileptikerin Leocádia, die sich von einem Studenten schwängern lässt, weil Ammen besser bezahlt werden als Wäscherinnen. Und der "abrasileiramento" Jerônimos wird beschrieben als:

fez-se preguiçoso, amigo das extravagâncias e dos abusos, luxurioso e ciumento; fora-se-lhe de vez o espírito da economia e da ordem; perdeu a esperança de enriquecer, e deu-se todo, todo inteiro, à felicidade de possuir a mulata e ser possuído só por ela (S. 261).

Im Unterschied zu hispanoamerikanischen Versionen einer "crisol de razas" und einem "Kontinent der Zukunft" einerseits, degenerierten Einwanderern, Mestizen und Kreolen andererseits, findet sich in *O cortiço* kein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft, aber auch kein Phantasma sexueller Kontakte zwischen den verschiedenen Rassen: Der Portugiese João und die *cafuza* Bertoleza, die Mulattin Rita und der Portugiese Jerônimo zeugen in der erzählten Welt keine Kinder. In *O Cortiço* gibt es aber auch keine gesunde Norm, die im hispanoamerikanischen Roman von der kreolischen Familie der Ober- und Mittelschicht gebildet wurde. Dort stören die aufstrebenden Immigranten oder die europäischen *parvenus* die soziale Ordnung, d.h. sie bedrohen die kreolische Oberschicht und werden entsprechend sanktioniert (beispielsweise in *En la sangre* von Eugenio Cambaceres oder in *La raza de Caín* von Carlos Reyles). Oder aber die Immigranten passen sich vollkommen dem neuen Leben an, übernehmen beispielsweise die sozialen Werte der Oberschicht (etwa in *Teodoro Foronda* von Grandmontagne) oder werden selbst zu Kreolen (so in *Bianchetto* von Saldías und bei den jungen *gauchos judíos* von Gerchunoff). In *Promisión* taucht gar kein Konflikt auf – den arbeitenden Immigranten gelingt der soziale Aufstieg, ohne dass sie mit der kreolischen Schicht in Berührung kämen. Azevedo hingegen präsentiert sozial und menschlich degenerierte eingewanderte Portugiesen, die die neue Bourgeoisie bilden. Die Eheschließung João Romãos mit der anämischen, willensschwachen Tochter des portugiesischen Emporkömm-

lings Miranda und dessen Frau, einer treulosen brasilianischen Adligen, steht als Ausblick am Ende des Romans – der Leser mag sich selbst vorstellen, was daraus hervorgeht. Der implizite Autor verzichtet aber darauf – und dieser Unterschied zu hispanoamerikanischen Naturalisten ist essentiell –, soziale Ungleichheiten durch die überall vorherrschende Rassenlehre zu erklären. Dieser aus Europa importierten Theorie zufolge ist die weiße Rasse Symbol oder gar Äquivalent für die Nation, deren psycho-biologisches Ungleichgewicht durch die Mischung mit “minderwertigen” Rassen (*mestizaje/mestizagem*) erklärt wurde. Cândido (1973/1995: 92) verweist auf die auch in Brasilien kursierenden Theorien des *branqueamento*, wundert sich aber, dass Azevedo diesen nur halb folgt:

[...] en *O cortiço*, el mestizo es terco, sensual, inquieto, fermento de la disolución que justifica todas las transgresiones y constituye, frente al europeo, un peligro y una tentación. Por eso, no nos sorprende que João Romão encare y manipule esa masa alarmante con el desprecio utilitarista de los hombres superiores de otra cepa. ¿Por qué entonces presentarlo de manera tan amarga? ¿Por qué mostrar en él a un explotador abyecto, si su materia prima era una caterva despreciable? Esta contradicción del libro es la propia contradicción del Naturalismo [...].

Dem wäre entgegenzuhalten, dass Azevedo luzider war als viele seiner Zeitgenossen und die simplifizierenden Lehren der Rassenideologie literarisch differenzierter verarbeitete. Zwar verbreitet Azevedos wenig szientistischer Roman gängige Annahmen der Milieutheorie. Der “abrasileiramento” Jerônimos wurde bereits dargestellt, auch krankhafte Abweichungen sind ansteckend<sup>11</sup> und damit eine Gefahr für den Einzelnen wie auch für die gesamte Nation. Der Roman entbehrt jedoch des typisch psychopathologischen Diskurses<sup>12</sup> ebenso

11 So zündet beispielsweise die alte “bruxa” ihr Haus an, weil sie von der Verrücktheit Marcianas “angesteckt” worden ist (S. 144f.).

12 Foucault (1976: 155-157) beschreibt die Institutionalisierung des psychopathologischen Diskurses als einen Komplex, der aus Perversionen, Vererbung und Degeneration besteht: “la médecine du sexe [fut détachée] de la médecine générale du corps; ella a isolé un ‘instinct’ sexuel, susceptible, même sans altération organique, de présenter des anomalies constitutives, des déviations acquises, des [...] processus pathologiques. La *Psychopathia sexualis* de Heinrich Kaan, en 1846, peut servir d’indicateur: de ces années date [...] ce grand domaine médico-psychologique des ‘perversions’, qui allait prendre la relève des vieilles catégories morales de la débauche ou de l’excès. A la même époque, l’analyse de l’hérédité plaçait le sexe (les relations sexuelles, les maladies vénériennes, les alliances matrimoniales, les perversions) en position de ‘responsabilité biologique’

wie der besonderen Konvergenz und Hybridisierung der literarischen und wissenschaftlichen Diskurse, die den hispanoamerikanischen Naturalismus kennzeichnen und die durch die intensive Zusammenarbeit von Schriftstellern, Wissenschaftlern und Politikern entstanden war. Die Polizei erhielt beispielsweise neue (Macht)-Befugnisse, denn die Reform der Gesetzgebung, die auf den Grundlagen der kriminalistischen Anthropologie von Cesare Lombroso vollzogen worden war, verlor ihr Prestige und Wissenschaftlichkeit.<sup>13</sup> In *O cortiço* hingegen versuchen die Bewohner verzweifelt, die Polizei am Eintritt in die *estalagem* zu hindern, da sie dort plündert und alles kaputt schlägt, und die Justiz reagiert auf die Beschwerden der Bewohner des *cortiço* nicht.

Auch die Modernisierung verändert die alten Strukturen nicht. Zwar wird der alte *cortiço* nach einem Brand neu ausgebaut, größer, moderner und teurer – und spiegelt somit den zeitgenössischen sozialen Wandel. Doch trotz Einzug einer neuen Schicht herrschen weiterhin sozialdarwinistische Zustände vor, so dass der „Abschaum“ einfach in einen anderen *cortiço* vertrieben wird:

ja não eram gente sem gravata e sem meias. A feroz engrenagem daquela máquina terrível, que nunca parava, ia já lançando os dentes a uma nova camada social [...]. Começavam a vir os estudantes pobres [...] (S. 272).

In diesem Punkt weicht *O cortiço* von anderen zeitgenössischen Darstellungen der peripheren Moderne ab. In Júlio Ribeiros naturalistischem Roman *A Carne* (1888) findet sich beispielsweise ein Loblied auf den technischen Fortschritt, dessen Kosten, die dependente Modernisierung Brasiliens, von dem Sprachrohr Manuel Barbosa zwar erkannt, aber nicht kritisiert wird:

---

par rapport à l'espèce: [...] le sexe [...] apparaissait ainsi au principe de tout un capital pathologique de l'espèce. [...] la théorie de la 'dégénérescence' [...] expliquait comment une hérédité lourde de maladies diverses –organiques, fonctionnelles ou psychiques, peu importe– produisait en fin de compte un pervers sexuel (cherchez dans la généalogie d'un exhibitionniste ou d'un homosexuel: vous y trouverez un ancêtre hémiplégique, un parent phthisique, ou un oncle atteint de démence sénile); [...] elle expliquait comment une perversion sexuelle induisait aussi un épuisement de la descendance –rachitisme des enfants, stérilité des générations futures”.

13 “Los médicos criminólogos [...] sirvieron para darle un prestigio y una cubierta científica a la Policía Federal con su sistema de Jefes y Comisarios que [...] tenían (y tienen) capacidad legal para prescribir penas y castigos de privación de libertad a contraventores o *sospechosos* de cometer o haber cometido contravenciones, sin intervención de jueces” (Salessi 1995: 150).

A estrada de ferro inglesa de Santos a Jundiá é um monumento grandioso da indústria moderna. [...] Ganham, ganham muito dinheiro, ganham riquezas de Cresos os ingleses, e merecem-nas. O progresso assombroso de São Paulo, a iniciativa industrial do paulista moderno; a rede de vias férreas que leva a vida, o comércio, a civilização a Botucatu [...], tudo se deve à *Saint Paul Rail Road* [...]. *Rule, Britannia! Hurrah for the English!* (*A carne*, S. 78-80).

Die weitere Entwicklung Brasiliens nach Abklingen des republikanischen Anfangs-Enthusiasmus, der Sieg der wirtschaftlichen und politischen Eliten und das Elend der unteren Bevölkerungsschichten scheint Azevedo, der sich mit 38 Jahren aus dem Literaturbetrieb zurückgezogen hat, in seinem Pessimismus *post hoc* bestätigt zu haben.<sup>14</sup>

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Azevedo, Aluizio ([1881] 1964): *O Mulato*, São Paulo: Livraria Martins Editôra.
- Azevedo, Aluizio ([1890] 1998): *O Cortiço*, Porto Alegre: L&PM.
- Azevedo, Aluizio ([1884] 2000): *Casa de pensão*, São Paulo: Ática.
- Cambaceres, Eugenio ([1887] 1956): *En la sangre*, Buenos Aires: Imprenta de Sud-América, in: *OC*, E.M.S. Danero (Hrsg.), Santa Fe: Castellví.
- Eça de Queirós, José María [1878] o.J.): *O primo Basilio. Episodio domestico*. o.O.: livros de bolso europa-américa.
- Gerchunoff, Alberto ([1910] 1957): *Los gauchos judíos*, Buenos Aires: Sud-americana.
- Grandmontagne, F. (1896): *Teodoro Foronda (Evoluciones de la sociedad argentina)*, 2 Bde., Buenos Aires: La Vasconia.
- Reyles, Carlos ([1900] 1927): *La raza de Caín*, Paris: Ollendorff.
- Ribeiro, Júlio ([1888] 2002): *A carne*, São Paulo: Martin Claret.

14 Azevedo schlug, unterstützt von Graça Aranha, die diplomatische Laufbahn ein, nachdem er zwei Erzählungsbände, elf Romane und in Zusammenarbeit mit seinem Bruder einige Theaterstücke geschrieben hatte, von denen er aber nicht leben konnte. Der "desencanto" Azevedos – "Escrever para quê? Par quem? Não temos público. Uma edição de dois mil exemplares leva anos a esgotar-se..." (zitiert in Sales 1973: 15) entspricht der unter den lateinamerikanischen Schriftstellern vorherrschenden Stimmung: So formuliert der Uruguayer Herrera y Reissig ganz ähnlich: "¿A qué escribir? ¿Para quién escribir? El país es sordomudo literariamente", und auch sein Landsmann Javier de Viana schreibt 1899 in einem Brief an Acevedo Díaz: "en este país se gana con la literatura lo que se gana con la honradez y la abnegación cívica [...] ni siquiera la consideración" (zitiert in Sum Scott 1986: 43f.).

- Saldías, Adolfo (1896): *Bianchetto. La patria del trabajo*, Buenos Aires: Lajouane.
- Zeno Gandía, Manuel ([1894] 1978): *La charca*, Caracas: Biblioteca Ayacucho.
- Zola, Émile ([1877] 1983): *L'assommoir*, Paris: Le livre du poche.
- Zola, Émile ([1880] 1984): *Nana*, Paris: Le livre de poche.
- Zola, Émile ([1882] 1984): *Pot-Bouille*, Paris: Le livre de poche.
- Zola, Émile ([1885] 1978): *Germinal*, Paris: Gallimard: Folio.
- Zola, Émile ([1887] 1980): *La terre*, Paris: Gallimard: Folio.

### Sekundärliteratur

- Beau, Albin E. (1996): "O Cortiço", in: *Kindlers neues Literatur-Lexikon*. München.
- Cândido, Antonio (1973): "Un conventillo transpuesto: Aluísio Azevedo", in: Ders.: *Ensayos y comentarios*, México: Fondo de Cultura Económica, S. 77-104.
- Epple, Juan Armando (1980): "Aluísio Azevedo y el Naturalismo en Brasil", in: *RCLL* 6/11, S. 29-46.
- Foucault, Michel (1976): *La Volonté de savoir*, Paris: Gallimard.
- Losada, Basilio (1981): "Introducción" a *El primo Basilio*, Barcelona: Planeta, S. ix-xxxii.
- Marques Júnior, Milton (1995): *Da ilha de São Luis aos refolhos de Botafogo: A trajetória literária de Aluísio Azevedo da província à corte* (Doktorarbeit [Tese de doutorado]), Bibliothek der Universidade Federal do Paraíba João Pessoa, nicht veröffentlicht.
- Novaes Coelho, Nelly (1996): "O Mulato" de Aluísio Azevedo, in: *Kindlers Neues Literatur Lexikon*, München.
- Sales, Herberto (1973): *Para conhecer melhor Aluísio Azevedo*, Rio de Janeiro: Bloch.
- Salessi Jorge (1995): *Médicos, maleantes y maricas. Higiene, criminología y homosexualidad en la construcción de la nación Argentina. (Buenos Aires 1871-1914)*, Rosario: Viterbo.
- Schlickers, Sabine (2000): "Rastacueros, degenerados y suicidas –o la difícil modernidad en la novela hispanoamericana del fin de siècle", in: Gunia, Inke/Niemeyer, Katharina/Schlickers, Sabine/Paschen, Hans (Hrsg.): *La modernidad revis(it)ada. Literatura y cultura latinoamericanas de los siglos XIX y XX*, Berlin: tranvía, S. 119-131.
- Schmidt, Sigurd (1969): *Der Beitrag Aluísio Azevedos zur Herausbildung des kritischen Realismus im brasilianischen Roman*, Berlin: Humboldt-Universität.
- Sum Scott, Renée (1986): *Javier de Viana: un narrador del 900*, Montevideo: Banda Oriental.